

17./X. 1915

Erhöht die Brotration! Erhöht die Reservistenunterstützung!

Wie nötig beides ist, möge der Leser selbst dem folgenden, sichtlich sachlichen Schreiben einer Frau entnehmen, das so viel sagt wie eine ganze Enquete:

Ich bekomme wöchentlich drei Brotkarten, habe zwei Knaben im Alter von neun und elf Jahren. Da komme ich mit einem Laib Brot täglich nicht aus, sondern benötige zwei. Dester kommt mein Mann vom Militär nach Hause und nimmt sich auch Brot. Ich kann es ihm nicht verweigern, denn **Sunser tut weh.** Also bitte, was soll ich dann vom Mittwoch

bis Sonntag den Kindern zu essen geben? Mein Magen verlangt am Ende auch was, wenngleich ich nicht schwer arbeite. Ich ging also am 14. Oktober zur Brot- und Mehlkommission (Sechshäuserstraße Nr. 71). Da sagte mir das Fräulein, ich müsse eine Bestätigung bringen, daß ich schwer arbeite. Meine Kinder sind mit der Aussicht nicht zufrieden, sie müssen schwer arbeiten, sie gehen in die Schule und wollen Brot! Bitte, ich bekomme täglich 3-96 Kronen Unterstützung, davon zahle ich auf den Tag 1-02 Kronen Zins, 88 Heller Milch, 92 Heller Brot, 26 Heller Zucker, 20 Heller Kaffee, 8 Heller Feigentaffee. So bleiben mir von meinem Gelde 60 Heller und da muß ich Brennmaterial kaufen — so bleiben also 60 Heller zum Kochen! Woher aber das andere, was man im Haushalt benötigt? Wenn ich mir **S o n n t a g** ein Gemüse kochen will, kann ich nicht, weil ich kein Mehl zur Einbrenn habe, infolgedessen sind ich und meine Kinder gezwungen, Kaffee, Kaffee und wieder Kaffee zu essen, denn nicht einmal an Brot können wir uns satt essen.

In Arbeit nimmt mich niemand, denn ich leide an Herzkrämpfen und Nervenschwäche! Am 28. Juli 1914 ist mein Mann eingezogen und seit 1915 haben wir noch keine ordentliche Nahrung zu uns genommen. Der Erfolg davon ist, daß ich samt meinen zwei Kindern unterernährt bin. Traurig genug, wo die Kinder im Wachsen sind, daß man ihnen das Brot auch verweigern muß. Bis jetzt habe ich noch jemanden gehabt, der mit Brotmarken ausgeholfen hat, wenn ich keine mehr hatte. Seit dieser Woche bekomme ich ohne Marken kein Brot mehr, denn man hat gedroht, den Geschäftsleuten sogar das Gewerbe zu entziehen, wenn sie Brot ohne Marken geben. Infolgedessen bin und werde ich gezwungen, mich an die Öffentlichkeit zu wenden, was ich denn beginnen soll. Denn Brot muß ich für die Kinder haben. Man könnte doch auch so viel Rücksicht nehmen, daß Erwachsene und größere Kinder mehr Brot haben als ein Wickelkind. Ich staune, ich komme oft zu Frauen, die Mehl aufgespeichert haben, trotzdem Mehlmarken vorgeschrieben sind. Wo sie das hernehmen, ist mir ein Rätsel. Es waren Leute, die sich aufgehalten haben, daß man nicht von Polen die mageren Laufgänse hieher bekommen hat. Ich kann mich um keine Gänse und kein Fleisch kümmern, sondern nur um Brot, sonst müssen meine Kinder samt mir langsam verkümmern. Wird das eine kräftige Nachkommenschaft fürs Militär? Bitte, wenn möglich, einige Zeilen zu veröffentlichen. Mit aller Hochachtung S. S., XIV. Bg. 10.